

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepaltene Zeile.

Nr. 41.

Barmen, den 14. October 1887.

5. Jahrg.

Normen für städtische Feuerlösch-Einrichtung.

Am den Ausschuss des Verbandes freiwilliger Feuerwehren der Provinz Brandenburg hatte sich Ende v. J. der Director der Städte-Feuer-Societät der Provinz, Herr Gardemin, mit dem Ersuchen gewandt, anzugeben: welche Anforderungen in Betreff der Feuerlösch-Einrichtungen an diejenigen Städte zu stellen seien, die einen Anspruch auf Prämien-Erlaß an die Städte-Feuer-Societät-Kasse erheben.

Die Antwort, welche der Ausschuss hierauf erstattete, stellt folgende Normen fest:

I. Löschgeräthe.

Jede Stadt bis zu 5000 Einwohner muß im Besitz von 2 Spritzen sein, wovon eine mit Saugwerk. Beide Spritzen müssen mit gleicher Verschraubung und mit zusammen 120 Meter Schlauch ausgerüstet sein.

Zu jeder Spritze gehören entweder drei Stück zweiräderige oder ein vierräderiges und ein zweiräderiges Wasserwagen.

In Städten mit natürlicher oder künstlicher Wasserleitung und solchen, die von fließendem Wasser begrenzt oder durchschnitten werden, oder an See'n, Teichen u. liegen, kann die Zahl der Wasserwagen je nach den jeweiligen Verhältnissen reducirt werden, namentlich dann, wenn Schlauch genug vorhanden ist, um das Wasser von den Gewässern bis zur Feuerstelle leiten zu können.

II. Bedienung.

Zur Bedienung vorstehenden Löschmaterials gehören: Zu jeder Spritze: 1 Führer, 1 Stellvertreter, 3 Steiger, 20 Druckmänner; zu jedem zweiräderigen Wasserwagen 6 Wassermänner, zu jedem vierräderigen Wasserwagen für Pferdegepann 2 Wassermänner. Ferner für das ganze Lösch-Corps 1 Oberführer und 1 Stellvertreter.

III. Ausrüstung.

1) Jeder Steiger muß folgendermaßen ausgerüstet sein: Mit starkem Berliner Helm mit Nackendeckel, Steigergurt mit Berliner Carabinenhaken und Seil mit Seilstoß. 2) Jeder Wassermann muß einen zusammenlegbaren Wassereimer aus Segeltuch bei sich führen. 3) Jeder Spritzenzug außerdem mit drei zweiholmigen Hakenleitern und den Gebäuden angemessenen Anstell-, Stütz- oder Schiebeleitern, Feuerhaken, Aertzen u. eine für die höchsten Gebäude genügend lange Leine mit kleinen Carabiner-Haken zum Hinaufziehen der Schläuche versehen sein. 4) Wünschenswerth ist: daß die gesammte Mannschaft uniformirt, in allen Fällen jedoch mit leicht wahrnehmbaren Abzeichen kenntlich gemacht ist.

Unersäglich ist ferner: Daß die gesammte Mannschaft unter einheitlichem Befehl steht und mit den Geräthen fortdauernd eingeübt wird, möglichst nach der bestehenden Normal-Übungsordnung für die Provinz Brandenburg.

In Städten von 5-10000 Einwohnern soll die Zahl der Spritzen 3 sein, hiervon 2 mit Saugwerk. Bei einer Einwohnerzahl von 10-15000 sind 4 Spritzen erforderlich und in Städten von über 15000 Einwohnern 5-6 Spritzen nöthig. Auch muß dann ein Geräthewagen zur Fortschaffung der Leitern und sonstigen Utensilien vorhanden sein. Im Uebrigen gehört zu jedem Spritzenzug die Ausrüstung und Mannschaft wie oben angeführt.

Als wünschenswerth wäre noch zu bezeichnen: Eine Maschinenleiter, ein Rettungsschlauch oder ein Sprungtuch.

Schließlich bleibt bei der Beurtheilung des Nothwendigen an Feuerlösch-Einrichtungen noch zu erwägen: die Bebauung und die Bauart der Orte, ob und welche Industrien in denselben betrieben werden. Das vorstehend als unerlässlich Angegebene soll sich jedoch nur auf normale Verhältnisse beziehen.

Ferner wäre noch zu berücksichtigen, ob in den Städten eine wohlgeübte, organisirte, freiwillige Feuerwehr vorhanden, denn die Güte einer Feuerwehr richtet sich nicht allein nach der Zahl der Löschgeräthe und Mannschaften, sondern in weit höherem Maße nach ihrer Tüchtigkeit. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß kleine Feuerwehren mit wenigen Geräthschaften oft unendlich mehr geleistet haben, als große, mit vielen Geräthschaften ausgerüstete Wehren, deren hohe Bestandsziffern wohl in den Listen figuriren, aber nichts Positives schaffen.

Schnelles und entschlossenes Eingreifen wird zunächst nur bei einer freiwilligen Wehre zu finden sein, denn alle gezwungenen Dienstleistungen machen mühsam und der Erfolg leidet stets darunter. Die Leistungsfähigkeit einer guten Wehre liegt nun aber nicht allein darin, große Feuer zu löschen, sondern vor allem kleine Feuer im Entstehen zu bekämpfen und nicht erst groß werden zu lassen.

Der Vorstand und Ausschuss des Brandenburgischen Provinzial-Feuerwehr-Verbandes.

W. Rurhod. C. G. Matthes. C. F. Arndt. R. Grob. F. Passarius. Schmidt. F. Fischer.

Die tragbare Handspitze als erste Hülfe bei Bränden.

Die praktische Verwendung der tragbaren Handspitze bei ausgebrochenen Bränden, insbesondere kurz nach Entstehen derselben, findet bei den organisirten Feuerwehren noch immer nicht jene Würdigung, welche ihr eigentlich gebührt. Das Hauptaugenmerk wird größeren Spritzenwerken zugewendet, was wohl in dem Bestreben seinen Grund haben mag, jedes Schadenfeuer mit möglichst großen Mitteln zu bekämpfen.

Es fällt dem Schreiber dieser Zeilen nicht bei, den Werth und die Nothwendigkeit, ja die Unerläßlichkeit der nachhaltig und energisch wirkenden großen Spritzenwerke im Geringsten herabschätzen zu wollen. Diese werden bei der Bekämpfung jedes ernstesten Brandes die Hauptaufgabe zu erfüllen haben, sie bilden das Gros und die Hauptmacht jedes Löschwerkes.

Darüber ob aber nicht vergessen werden, daß auch bei jedem Feuerausbruche der alte Spruch gilt: „Die reichste Hülfe ist die beste.“ Und diese reichste Hülfsleistung kann naturgemäß von den großen Spritzenwerken nicht gebracht werden.

Bei einem Brandausbruche wird sehr oft unter den günstigsten Verhältnissen immer ein Zeitraum von zehn bis fünfzehn Minuten verstreichen, ehe ein größeres Spritzenwerk in die Lage kommt, Wasser zu geben. Die Alarmirung der Mannschaften, die Ausrüstung, das Ziehen der Schläuche, die Arbeitsfertigmachung der Spritze, die Beschaffung des Wassers, mit allen diesen Factoren muß bei jedem Brande gerechnet werden, und daß zur Erfüllung dieser Vorbedingungen der erwähnte Zeitraum von zehn bis fünfzehn Minuten sein zu hoch gegriffen ist, wird uns jeder erfahrene Feuerwehrmann zugestehen müssen.

Hieraus geht hervor, daß bei dem Vorhandensein nur größerer Spritzenwerke immer beiläufig eine Viertelstunde verstreichen wird, bevor der Angriff auf das Brandobject erfolgen kann. Was es aber bedeutet, wenn ein ausgebrochener Brand durch eine Viertelstunde seit seinem Bekanntwerden ohne jeden geregelten Widerstand wüthet, bedarf wohl keiner besonderen Auseinandersetzungen. Demnach drängt sich die Ueberzeugung auf, daß bei dem heutigen hochentwickelten Stande der Technik des Feuerwehrens die Forderung gestellt werden kann, es sei bei jeder gut organisirten Feuerwehr ein Mittel zu schaffen, das durch Anschaffung kleiner Spritzenwerke für eine, wenn auch nicht

übermäßig intensive, doch binnen wenigen Minuten zu leistende „erste Hülfe“ Vorfrage getroffen werde.

Diese notwendige erste Hülfe wird durch eine tragbare Handspitze ermöglicht. Wir sprechen hier nicht von den bekannten Hydranten, deren praktische Verwendbarkeit hier aber durchaus nicht abgesprochen werden soll. Es handelt sich um kleine Werke, die einen konstanten Strahl werfen. Diese kleinen Spritzen können verschiedener Form und Construction sein. Aus einem Broncecylinder bestehend, mit einem anderthalb Meter langen Saugschlauch und fünf Meter langen Druckschlauch, beide aus Kautschuk und überponnen, ist dies wohl das kleinste Spritzenwerk und doch besitz es eine erstaunliche Leistungsfähigkeit. — Zur Bedienung sind zwei Mann erforderlich, von denen einer pumpt, während der andere den Schlauch führt. In dringenden Fällen kann auch ein Mann beides verrichten, natürlich nur kurze Zeit, da die Arbeit zu sehr anstrengt. Ein ähnliches kleines Werk, eine Art Gartenpumpe, ist folgendes: Dasselbe ist ganz aus Metall, auf zwei kleinen Rädern gebaut mit zwei Cylindern und einem kleinen Windfessel, ebenfalls mit anderthalb Meter langem Saug- und fünf Meter langem Druckschlauch versehen. Bei diesem Werke sind drei Mann Bedienung notwendig, zwei Mann, welche pumpen, und der Schlauchführer. Die Wasserbeschaffung für beide Handspitzen geschieht durch Handeimer, deren jeder zwei gewöhnliche Kannen Wasser Inhalt hat. Selbstverständlich muß, was die Herbeischaffung des Wassers anlangt, auf die Mithülfe dritter und vieler Personen, Hausbewohner u. a. m. gerechnet werden, wie es ja auch bei den größeren Werken mehr oder minder der Fall ist.

Die horizontale Warfweite bei constantem Wasserstrahl beträgt bei jedem dieser beiden Werke circa zwölf Meter. Die Transportfähigkeit ist die denkbar leichteste. Während die eincylindrige Handspitze in einem kleinen Holzkasten complet verpackt, leicht zu tragen ist, daher auf Bodenträume u. leicht zu schaffern ist, ist die zweicylindrige Kartenspritze vermöge ihrer Leichtigkeit ebensogut fahrbar als tragbar und kann von zwei Mann mit wenig Mühe mehrere Stockwerke hoch, selbst auf Bodenträume gebracht und dort zum Gebrauche aufgestellt werden.

Aus dem Gesagten geht zur Genüge hervor, daß die praktische Verwendbarkeit solcher kleinen Werke nicht zu bezweifeln ist.

Die Vorteile, welche sonst kleine Werke bei der Löscharbeit bieten, lassen sich in Nachstehendem zusammenfassen. Als Hauptfactor für eine größere Gefahr kommt bei einem Brande die bauliche Beschaffenheit des Objectes zunächst in Betracht. Ist dieses Object aus Stein und von harter Bedachung, und befinden sich in demselben keine leicht brennbaren Materialien, so kann von einer Gefahr kaum die Rede sein, wenn eine gute größere Spritze nach zehn oder fünfzehn Minuten nachhaltig eingreift.

Ganz anders aber gestaltet sich die Sachlage, wenn das Brandobject ganz aus Holz erbaut, mit Schindeln oder Holz gedeckt ist und im Innern, wie dies meist bei Bauernhäusern der Fall ist, leicht brennbare Stoffe aufgeschüttet sind. In einem solchen Falle kann durch eine rasch am Platze erscheinende tragbare Handspitze, besonders wenn das Feuer erst im Entstehen begriffen ist, außerst Ersprießliches geleistet werden.

Ein aus der praktischen Erfahrung gegriffenes Beispiel sei hier erwähnt. Es war Mittagszeit, als Feuer Signale ertönten. Auf dem Dachboden eines mittelgroßen, ganz aus Holz erbauten und mit demselben Material bedachten Hauses war Feuer ausgebrochen, das durch verschiedene leicht brennbare Stoffe Nahrung fand, so daß es kurz nach seinem Bekanntwerden zum Dache hervorbrach. Die nächste große Spritze, welche ungefähr 600 Schritte vom Brandplatze entfernt war, konnte vor 15 bis 25 Minuten nicht in Thätigkeit treten, trotzdem sie sehr rasch mit Mannschafft und Bepannung bedient war. In ungefähr der gleichen Entfernung vom Brandobjecte war eine kleine trag- und schwere Handspitze stationiert. Der Feuerwehrmann, bei welchem diese Spritze eingestellt war, rüdete mit derselben nach dem ersten Alarmsignal nach dem Brandplatze ab. Dort angelangt, wurde die Spritze mit Hilfe eines zweiten Mannes auf den Bodenraum des brennenden Hauses gebracht und auf den vom Feuer noch nicht ergriffenen Theil des Dachbodens posiert. Da mittlerweile schnelle Veranstellung zur Herbeischaffung von Wasser in Kübeln getroffen worden war und dasselbe in ausgiebiger Menge kurz nach der Aufstellung der Spritze bei der Hand war, konnte dieselbe, bedient von 3 Mann, sofort in Action treten. Das Resultat war anfangs sehr besonderes, doch schon nach zehn Minuten konnte man bestimmt annehmen, daß es gelingen werde, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Dies gelang sogar viel früher, als man anfänglich vermutet hatte, und nachdem einige Steiger einen auf dem Dachboden befindlichen Holzstoß, der in Flammen stand, mit Haken auseinander gelassen hatten, so daß der Strahl diesen Hauptherd mit Erfolg zerstörte, war jede weitere Gefahr beseitigt. Kaum war dieses Resultat erzielt, stand ein Kofsführer von der inzwischen wasserfestig hergerichteten großen Saugspitze zum Angriffe bereit auf einer beigestellten Leiter, um mit dem großen Wasserstrahle anzugreifen. Da von einer Gefahr keine Rede mehr sein konnte, beschränkte sich dieser Angriff auf das Ablöschen der brennenden Holztheile. Aus dieser kleinen Episode geht der Werth der kleinen Handspitzenwerke deutlich hervor.

Die kleinen haben den Zweck, — sozusagen als Tirailleurs — vor der Fertigstellung der großen Werke die erste Hülfe zu bringen. Von großem Werthe sind sie aber auch, wenn durch Flugfeuer Nebenobjecte in Brand geraten, da sie in der allerstärksten Zeit eingreifen vermögen, wodurch so manche Katastrophe verhindert werden kann.

Zeitsleton.

Ein Waldgeheimniß.

Erzählung von Carl Schmeling.

(3. Fortsetzung.)

III.

Auf der Spur.

Die in dem vorausgegangenen Abschnitte dargestellten Verbrechen brachten begreiflicher Weise die Behörden des Kreises in lebhaftest Bewegung.

Zunächst glaubte man die Verbrecher unter denjenigen Personen suchen zu müssen, welche widerrechtlich aus dem sogenannten Bandfischschneiden ein Gewerbe machten. Sowohl die Mißhandlung des Försters, wie die sofortige Tödtung des Oberförsters, hatten in Waldbergenden stattgefunden, welche viel hochwüchsiges Hainholz enthielten.

Es wurden verschiedene dieser Leute, besonders solche, die schon durch die beiden verstorbenen Beamten abgefaßt und dem Richter überwiesen worden, eingezogen. Doch wußten alle sehr bald den auf sie gesallenen Verdacht sich abzuwälzen.

Menschen, die außer deutsch oder polnisch noch einer andern Sprache mächtig waren, gab es nur sehr wenig in der Gegend und diese waren überdem schon von vornherein von jedem Verdacht der Theilnahme an den vorliegenden Verbrechen auszuscheiden.

Auch nach dem Fuhrwerke, von welchem der Förster gesprochen, ward gesucht. Man erließ sogar einen öffentlichen Aufruf an die damaligen Possanten des Waldes, sich zu melden; doch es meldete sich Niemand. Uebrigens konnte sich der Förster, in seiner bedrängten Lage nur infolge der Aufregung, hinsichtlich des Fuhrwerks getäuscht haben.

Einen bishen Anhalt lieferte anscheinend die von Karl Langer nach dem Tode des Vaters gemachte Anzeige über den

zuletzt von demselben genannten Namen. Der Name Roge war obgleich schon gleich nach dem Ableben der beiden Forstmannen manchem durch den Sinn gefahren und zu ihrem Tode in Beziehung gebracht worden. Es ward dem früher verurtheilten Wüthde daher die nötige Aufmerksamkeit zugewendet.

Auf eine Requisition an die Direction des Zuchthauses, welchem Roge zur Verbüßung seiner Strafe überliefert worden, erfolgte die Auskunft, daß derselbe wirklich ein Jahr nach seiner Einbringung, dem Ansehen nach von außen unerschützt, flüchtig geworden und nicht wieder ergriffen sei.

Kirchgeren, welche auf Veranlassung des Kreisgerichts in der Stadt, wohin sich Roge's Frau gewendet, angestellt wurden, ergaben, daß Frau und Kinder nach Wiedervereinigung des ältesten Sohnes mit der Familie, schon vor sieben Jahren nach Amerika ausgewandert seien. Ueber den Familienvater Roge wollte man in jener Stadt obrigkeitlicherseits nichts weiter wissen, als daß ein einsprungharer Züchtling Roge vor neun bis zehn Jahren hiebtlich verfolgt worden.

Ueber diese Versuche, den Verbrechern auf die Spur zu kommen, waren Wochen vergangen. Es war Winter geworden und dieser gab sich gegen die Weihnachtszeit hin besonders unwirksam und ungestüm.

Eines Tages um diese Zeit posierte ein berittener Gendarm bei stürmischem Wetter und starkem Schneetreiben die Stelle, an welcher der Oberförster von Epenholt leblos aufgefunden worden.

Die abergläubische Bevölkerung der Gegend hatte bereits begonnen, allerlei Spudgeschichten über den Ermordeten in Umlauf zu bringen, welche auch wohl dem Gendarm zu Ohren gekommen sein mochten. Der Beamte konnte natürlich keine Geistesfurcht. Dennoch überkam ihn ein unheimliches Gefühl, als er plötzlich hinter einem Baumstamme ein dunkles Gesicht mit zwei schwarzen Augen hervorlugen sah.

Der Preis solcher Spritzen ist ein verhältnismäßig geringer. Jede Feuerwehr sollte darauf bedacht sein, ein oder mehrere kleine Handpumpwerke anzuschaffen. Die Verteilung derselben wäre den örtlichen Verhältnissen anzupassen und sollten einer jeden solchen Spritze zwei bis drei Mann zur Bedienung zugeheilt werden.

Wir haben im Kurzen die Vortheile der Handpumpwerke besprochen, ohne hiermit dieses wichtige Thema erschöpfen zu haben. Es wäre sehr im Interesse der Feuerwehrsache gelegen, wenn Feuerwehrameraben ihre Ansäuungen über diese Frage darlegen würden. (West. Verb.-G.-Z.)

Aus Feuerwehrkreisen.

Warmen. Am 12. d., Nachmittags, fand im Saale des neuen Rathhauses durch den Obersten Herrn Emil Sahlborg und den Vorstand der Abtheilung Turner der städtischen freiwill. Feuerwehr die Wahl eines neuen Hauptmanns statt. An Stelle des vor einigen Monaten zurückgetretenen früheren Hauptmanns Herrn Carl Schöffel wurde Herr Gustav Bergfeld, welcher den Posten früher schon bekleidete, einstimmig gewählt.

Seitens des Steigercorps der 3. Abtheilung der städtischen freiwilligen Feuerwehr haben gestern Nachmittag unter Leitung des Hauptmanns Herrn Welscher Löschereisuche am Thurm der alten Wupperfelder Kirche statt, um zu ermitteln, ob in einem Brandfalle genügende Wasserzuführung ermöglicht werden könne. Die Versuche fielen äußerst günstig aus. Um 4½ Uhr wurde mit der Verlegung der Schläuche vom Hydranten bis zur Thurmhöhe begonnen und um 5 Uhr bereits entquoll ein mächtiger Wasserstrahl dem zur Thurmhöhe geführten Schläuche. Der Druck der Wasserleitung war ein so starker, daß der Strahl ca. 20 Fuß über den auf der Thurmspitze angebrachten Schwan drang.

Wochum. Am 9. d., Nachmittags, fand auf dem Mollseplage eine Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr statt, zu der ein zahlreiches Publikum sich eingefunden, das mit höchlichem Interesse den eine treffliche Manövrierfähigkeit besitzenden mannigfachen Exercitien folgte und dabei wohl — so schreibt die Woch. Ztg. — das beruhigende Verußnisse erlangt haben mag, daß ein Schadenfeuer größeren Umfangs hieselbst wohl kaum möglich, so lange ein solch schnelles Löschcorps die Sicherheit der Stadt und ihrer Bürger in Obhut genommen. Nach beendeter Übung marschirte die Wehr unter klingendem Spiele nach den Gerätehäusern zurück, um alsdann im Restaurant Belten, bei dem anerkannt „süßigen Stoff“ aus Schlegels Brauerei der hohen absolvirten „trockenen“ Löschübung eine „nasse“ folgen zu lassen. „Gut Schlauch!“

nichts zu entdecken; nicht einmal Fußspuren, die der starke Schneefall sofort wieder verdeckt haben mußte.

Der Beamte glaubte sich fast getäuscht zu haben und ritt nach kurzem Aufenthalt weiter. Doch bald wiederholte sich dasselbe Spiel und der jetzt aufmerksamere Gendarm sah denn auch, wie ein Mensch den Stamm, an welchem er das Gesicht zum zweiten Male erblickt hatte, eilig verließ und hinter einem andern Stamm neue Dedung suchte.

Der Beamte wußte jetzt genug. Er hatte einen Menschen vor sich, der ihn fürchtete. Er sprengte schnell nach und rief denselben zu, stehen zu bleiben und sich zu zeigen. Das geschah denn auch und der Gendarm hatte das Vergnügen, einen alten, wenn auch nicht gerade lieben, Bekannten zu begrüßen.

Der Bursche, den der Gendarm bei so bösem Wetter im Walde attrapirte, hieß Henniges und zog unter der Firma eines Topfbesizers und Kleiderstücker vagabundierend im Lande umher. Er war schon hoch in den Jahren, lahmt mit einem Fuße und trug eine verformene, schwächliche Gestalt zur Schau.

Außer Bettelreien und kleinen Mauseereien, besonders an Lebensmitteln, hatte er sich bisher nichts zu Schulden kommen lassen. Natürlich lag er auch schon deswegen stets mit der Obrigkeit in Streit und absolvirte von Zeit zu Zeit sein Penum im sogenannten Landarmen- oder Arbeitshaus, einer Corrections-Anstalt von milderer Oberwanz als das Zuchthaus.

Der Gruß, welchen der Gendarm für den alten Bekannten hatte, war daher auch keineswegs sehr höflich und noch weniger liebevoll oder herzlich gemeint.

„Also Du bist es, Patron!“ rief der Mann des Geseges ärgerlich.

„Du hast Dir eine schlechte Zeit gewählt, Bursche, Deinen Spaß mit mir zu treiben! Worauf bist Du aus? Was hast Du vor? oder was hast Du bereits ausgeführt? Denn daß Du heute umsonst im Busche bist, wirst Du mir hoffentlich nicht einreden wollen!“

* **Röln.** Zum Nachfolger des Herrn Dittmann ist Herr Giersberg aus Bremen als Brandmeister von der Stadtverordneten-Versammlung berufen worden.

— Am Samstag Abend veranstaltete der Röln. Turnverein seinem nach Breslau berufenen ersten Vorsitzenden, Brandmeister Dittmann, einen Abschiedscommers. Als Zeichen der Erinnerung wurde dem Scheidenden außer dem Ehrendiplome ein kostbares Rheinalbum und ein schöner Pokal überreicht.

* **Chlags.** In der Vorstands-Sitzung des Bergischen Bauverbandes freiwilliger Feuerwehren wurde beschloffen, mit Rücksicht auf den der Walder Wehr zugeflossenen Unglücksfall in diesem Jahre sein Verbandsfest zu feiern, den Delegirtenlag jedoch am 30. October cr., Nachmittags 4 Uhr, in Bald bei Wittwe Odendahl abzuhalten. Aus der Unfallkasse des Verbandes wurden dem in Bald verunglückten Steiger 50 Mark bewilligt. Der Hauptmann der Walder Wehr, Dr. Strattmann constatirte, daß der Verunglückte nebst seiner Familie, Dank der Opferwilligkeit der Kameraden, keine Noth zu leiden habe.

Brandfälle u.

Simmern. 9. Octbr. Ein furchtbares Brandunglück hat unser Städtchen betroffen und eine große Anzahl unserer Mitbürger obdachlos gemacht. Gestern Abend gegen 6 Uhr ertönte der Schredenruf „Feuer!“ durch die Strohen und schon nach wenigen Minuten loderten hohehohe Flammengarben aus der Scheune der Bäckerswitwe Neuer, in welcher der Brand entstanden war, zum Himmel empor. Bei der engen Bauart der anliegenden Häuser und den großen Vorräthen an brennbaren Stoffen, die in den Scheunen aufgespeichert waren, verbreitete sich das Feuer mit Windeseile nach beiden Seiten, und in weniger als 3 Stunden war ein ganzes Häusergeviert, 19 Wohnhäuser mit Scheunen und Stallungen umfassend, in rauchende Trümmer verwandelt. Gerettet wurde, was zu retten war, doch kam das Unglück so furchbar schnell, daß viele der Abgebrannten so ziemlich alles verloren haben werden. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu Grunde gegangen. Bei den Rettungsarbeiten zeichneten sich die Bediener der königlichen Präparanden-Anstalt und die Jünglinge der Schmiedelischen Anstalt unter Leitung ihrer Lehrer besonders aus.

* **Chlags.** 7. Octbr. Vorgestern um Mitternacht ascherte ein Feuer, das in der Schreinerwerkstätte ausgebrochen, innerhalb drei Stunden die Kirbger'sche Maschinen-Fabrik im Nachbarort Hilben ein. Fertige und halbfertige Maschinen, Modelle c. wurden vernichtet. Der schnell zur Brandstelle geeilten Feuerwehr gelang es nicht, des verderbenden Elementes Herr zu werden, da das Feuer durch das reichlich vorhandene Holz große Nahrung fand.

„Ich habe keinen Spaß machen wollen, Herr Gendarm!“ antwortete Henniges kläglich, „ich hatte nur Furcht vor Ihnen. Ich habe auch nichts angerichtet und nichts vor. Mein Wirth in der Stadt hat mich aus dem Hause geworfen und ich wollte sehen, ob ich nicht irgendwo auf dem Lande für einige Zeit Quartier finden könnte!“

„Vertreibe!“ entgegnete der Beamte, „Du bist wieder obdachlos. Nun, Quartier will ich Dir gleich verschaffen —; kann Dir in dieser Zeit damit nur gedient sein!“

„Oh, lassen Sie mich heute laufen, bester Herr Gendarm“, bot der arme Teufel, „es gibt zu den Feiertagen auf den Dörfern überall Brotbacken und Kuchenformen zu bedrücken; da könnte ich mir doch ein paar Groschen verdienen —!“

Der Beamte überlegte. Außer dem eigenen verschleierten Gesinnung des Vagabunden, daß er augenblicklich obdachlos sei, lag nichts gegen denselben vor. Ihn deshalb zu verhaften, um dann über eine Weile in diesem Wetter, Schritt um Schritt, den Kerl neben sich, bis zur Stadt zu reiten, sah fast wie thörichte Selbstqual aus. Wahrscheinlich wäre der gute Mann zu dem Einschlusse gekommen, den Schelm für diesmal laufen zu lassen. Doch Henniges verdroß, jedenfalls in der Absicht, seine Sache recht gut zu machen, sich und dem Gendarmen die günstige Wendung ihrer zufälligen Begegnung.

„Ja, lassen Sie mich heute nur gehen, lieber Herr Nachtmeister“, fuhr er fort, „ich will Ihnen auch eine Mittheilung machen, die mehr werth ist als ein Dugend elender Kerle wie ich einer bin —: Roge ich wieder hier!“

„Roge —!“ fuhr der Gendarm auf, „Der Widdich Roge —?“ der aus dem Zuchthaus entsprangene Roge?! Was zum Teufel, Kerl, weißt Du von dem —? sosest Du, oder sprichst Du die Wahrheit?“

„Die reine Wahrheit!“ versicherte der Vagabund, „ich habe ihn zwei Mal mit eigenen Augen gesehen —!“

(Fortsetzung folgt.)